

„Bremen“ und der Lügenlord

Der große Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist wieder daheim. Groß sind Freude und Genugtuung im ganzen deutschen Volke darüber, daß es den Engländern nicht gelungen ist, sich dieses stolzen Schiffes zu bemächtigen oder es auf den Meeresgrund zu schicken. Vor drei Monaten verließ die „Bremen“ den Hafen von New York, drei Monate lang machten die Engländer Jagd auf dieses Schiff, das zu einer Art Symbol für die deutsche Seegeltung geworden ist. Aber alle Bemühungen der Briten, die sich noch immer einbilden, allein die Weltmeere zu beherrschen, waren vergebens: es hat — so schreibt der „Deutsche Dienst“ — den Engländern nichts genützt, daß sie Tag für Tag sich abmühten, dieses stolze deutsche Handelsschiff zu fangen. Die Kühnheit und die Seemannische Kunst seines Commandors, die Tapferkeit und Zähigkeit seiner Besatzung haben allen Nachstellungen des „meerbeherrschenden Albion“ ein Schnippchen um das andere geschlagen und damit abermals das Britenwort, daß England die Meere beherrsche, als eitle Prahlerei entlarvt. Ueber die Weltmeere ging die Jagd und doch ist die „Bremen“ glücklich nach Hause gekommen. So wie sie ausfuhr, hat sie den Heimathafen wieder erreicht.

Mit besonderer Freude erinnern wir uns in diesem Augenblick der englischen Meldung aus den ersten Septembertagen, die mit allen Einzelheiten beschrieb, wie englische Seestreitkräfte die „Bremen“ an der Südwestküste Englands aufgebracht und als gute Prise in einen englischen Hafen geschleppt hätten. Ungemein stolz waren die Herren Engländer auf diese erste Kriegstat, und in London rief man den Zeitungsverkäufern die noch druckfrischen Blätter aus der Hand und freute sich, daß dieses so verhasste deutsche Weltschiff nun zur Strecke gebracht sei.

Wenige Tage später schon stellte es sich heraus, daß bereits die erste Waffentat der englischen Marine nichts anderes war als die erste Lüge des selbstverständlich sehr ehrenwerten Lords der Admiralität Sir Winston Churchill. Dennoch gab man die Hoffnung nicht auf, die „Bremen“ doch noch zu fangen. Aber jetzt schwimmen nun dem Herrn Churchill auch die letzten Felle davon, ebenso rasch wie ihm die „Bremen“ davon geschwommen ist.

Über der betrübte Lohgerber Churchill hat ja ein dickes Fell. Er hat schon so viele Schläge einstecken müssen und hat als Antwort auf die deutschen Taten immer wieder eine neue Lüge gehabt, daß es höchst verwunderlich gewesen wäre, wenn er dieses Mal nicht wieder eine Lüge bereit gehabt hätte, um damit seine neue große Blamage zu zudecken. Tatsächlich ist nun die englische Agitation auf die Ausrede verfallen, es hätte im freien Belieben der britischen Seemacht gelegen, die „Bremen“ zu verhaften, aber aus der berühmten britischen Humanität (!!) heraus habe man davon Abstand genommen. Der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des Londoner Lügenministeriums oerbreitet einen sogenannten amtlichen Bericht, wonach ein englisches U-Boot die „Bremen“ gesichtet habe, sie aber nicht torpedierte, weil eine Verletzung ohne vorherige Warnung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen verboten sei. Doch in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe dieses U-Boot an der Ausführung eines Angriffs behindert hatte und das U-Boot zwang, schleunigst unter der Wasser Oberfläche zu verschwinden, wird in dieser Meldung des Londoner Rundfunks mit feiner Silbe erwähnt, womit sich jedoch B. C. in eine peinliche Lage gegenüber seiner eigenen Dessenlichkeit manövriert hat. Man wird ihm die Frage stellen, warum denn das U-Boot, wenn es das Schiff nicht warnungslos verhaften durfte, die erforderliche Warnung nicht abgegeben hat. Auf diese unangenehme Frage wird ebenso B. C. wie der Londoner Rundfunk schweigen, denn beide könnten darauf nur mit der Wahrheit antworten, daß nämlich die deutsche Luftwaffe den Raum über der Nordsee so beherrscht, daß ein Angriff unmöglich war. Die Wahrheit zu sagen, liegt aber dem Ersten Lord der Admiralität bekanntlich wenig.

Weit besser liegt ihm das Lügen. Dafür gibt es außer der Behandlung der „Bremen“-Rückkehr noch weitere Beweise aus den letzten Tagen. Die Zeitabstände werden nämlich immer geringer, in denen sich die Londoner Amtsstellen gezwungen sehen, durch Falschmeldungen über die Verluste ihrer Kriegs- und Handelsflotte die eigene Dessenlichkeit zu beschwichtigen und die Neutralen irrezuführen. Beunruhigt durch die Tatsache, daß die Wahrheit in immer weitere Kreise dringt und die denkenden Menschen aller Erdteile erkennen, daß sich England in eine geradezu aussichtslose Lage hineinanmanövriert hat, versucht London durch nervöse Gelten die noch immer unerlöschte Macht vorzutäuschen.

Während am Montag in Großbritannien Zahlen über die Verluste der Handelsflotte veröffentlicht wurden, die in ihrer dramatischen Verlogenheit nur als Zeichen der Angst und damit als Schwäche gewertet werden können, erschienen am Dienstag Zahlen über die Verluste der Kriegsstotte. Dabei hat sich der Erste Lügenlord entschieden, diesmal insgesamt 74 045 Tonnen zuzugeden. Als Verluste führt er die Kriegsschiffe „Royal Oak“, „Courageous“, „Gipsy“, „Blanche“, „Rawalpindi“ sowie ein Unterseeboot und vier Minensuchboote an.

Es ist für seine groteske Lügenhaftigkeit schon bezeichnend, daß er 3. B. den Zerstörer „Verlen“, dessen Verlust er erst vor wenigen Tagen in aller Dessenlichkeit „amtlich bezeugte“, diesmal wieder unterschlagen hat, so ist es noch bezeichnender, daß er ebenso bekannte und unbestreitbare, aber viel schwerere Verluste nach wie vor verschweigt.

Die Torpedierung der „Repulse“ die Vernichtung eines schweren Kreuzers der „London“-Klasse, die 500-Ton-Bombe auf den Flugzeugträger „Hood“ existieren einfach nicht für ihn, auch wenn sich die englische Dessenlichkeit ihre Zerstörung erschreckt in die Ohren raunt. Er klammert sich umso stärker an seine Lügen, als auch aus zahlreichen anderen modernen Einheiten der britischen Kriegsstotte inzwischen alles Eisen geworden ist.

Wie lange hatte es doch gedauert, bis er 3. B. ein Geständnis über die Torpedierung des Kreuzers „Belast“ herausgerissen. Die Amerikaner hatten ihn erst beim Schopf packen und mit der Nale in den Trümmerhaufen stoßen müssen, bis er klein beigab. Aber heute ist die „Belast“ vergessen und erlirnt nicht mehr auf der britischen Verlustliste. Ebenfalls weicht Churchill mehr von den verheerenden Bomben auf sein größtes Schlachtschiff, die „Hood“, auf die Kreuzer „Edinburgh“ und „Southampton“, auf den Zerstörer „Mohawk“, das Schiffschiff „Iran Duke“, den Kreuzer der „Aurora“-Klasse und viele andere mehr.

Dafür aber spricht der Lügenlord umso schriller von den „Angen, die er noch leisten wird! Er erzählt, wie stark er die englische Flotte ausbauen wird und was sie dann leisten will. Er macht in Zukunftsmusik, um über die Gegenwart die allerjüngste Vergangenheit schweigen zu können.

Ein neues deutsches Weißbuch

Amtliche Dokumente beweisen Englands Kriegsschuld

Berlin, 13. Dez. Das Auswärtige Amt veröffentlicht unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weißbuch. Die Urkundensammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichsten politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal der unwiderlegbare Nachweis erbracht, daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.

Das Geleitwort des Reichsaussenministers hat folgenden Wortlaut: „Der Blick des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolf Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Aber der uns aufgezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchfechten, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden, der leben will, seit langem offen zutage und ist von maßgebender deutscher Seite schon klargestellt worden. Da aber die verlogene Propaganda unserer Feinde beharrlich bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verkleinern und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verletzten Ziele irrezuführen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Nachdem das Auswärtige Amt bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in einem Weißbuch die Urkunden veröffentlicht hat, die über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise Aufschluß geben, legt es nunmehr eine umfangreichere Sammlung von Dokumenten vor, die sich nicht auf die den Kriegsausbruch unmittelbar vorhergehende Zeit beschränken, sondern die wesentlichsten politischen Ereignisse umfassen, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Konflikt mit England und Frankreich entwickelt hat.

Die 482 Dokumente, die in den Anlagen abgedruckt sind, sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. In ihrer diplomatischen Rührertheit geben sie ein unmittelbares und ungeschöntes Bild von der politischen Entwicklung der letzten Jahre, ein Bild das auch den, der diese Entwicklung in nächster Nähe miterlebt hat, immer wieder von neuem erschüttert und aufrüttelt. Sie zeigen den systematischen Ausrottungskampf, den die Polen seit dem Weltkrieg gegen das Deutschtum in Polen und

gegen Vanzig geführt haben; sie zeigen das großzügige und unerhört geduldige staatsmännische Bemühen des Führers, die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine dauerhafte, den Interessen beider Teile gerechtwerdende Grundlage zu stellen; sie zeigen demgegenüber die kurzfristige Verständlichkeitslosigkeit der polnischen Machthaber, die die ihnen von Deutschland immer wieder gebotene Möglichkeit, zu einem endgültigen Ausgleich zu kommen, ungenutzt machen. Vor allem aber sehen wir, wie unmittelbar nach den Konferenzen von München der Regierwille Englands immer deutlicher offenkundig wird, und wie die britische Regierung dann schließlich die von ihr selbst absichtlich herbeigeführte Verblendung der polnischen Regierung benutzte, um den seit langem geplanten Krieg gegen Deutschland zu entfehlen. Zwar würde es, um das heuchlerische und treuehaltige Benehmen der englischen Politik in seinem vollen Umfang zu entlarven, einer Darstellung der gesamten Nachkriegszeit bedürfen, in der sich England jedem Veruche Deutschlands, sich aus den Fesseln des Versailler Diktates zu befreien, hemmend in den Weg stellt und jede Möglichkeit, die Revision dieses Diktates auf dem Verhandlungswege herbeizuführen, immer wieder vereitelt hat.

Aber es genügt, an Hand der in diesem Beispiel zusammengestellten Dokumente die kurze Epoche seit dem Herbst 1938 ins Auge zu fassen um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen dessen genialer Staatskunst es gelungen war, bestimmte Verbrechen von Versailles ohne jedes Blutvergießen und ohne jeden Einriss in die Interessen Englands zu beilegen, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeuge seines Kriegswillens mißbraucht und durch diese verbrecherische Politik Europa in den Krieg gestürzt hätte.

Diese für immer feststehende historische Tatsache ist aufs neue dadurch erhärtet worden, daß England das großzügige letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gemacht hat, mit einer unverdächtig und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortet.

Im unerschütterlichen Bewußtsein seines Rechtes und in unbereubarer Ueberzeugung seines Endzieles hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht eher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: Die militärische Vernichtung der Gegner und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volke zukommenden Lebensraumes gegen jede zufällige Bedrohung.

Die Russen weiter im Angriff

Moskau, 14. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Der Heeresbericht des Generalstabes des Rotenheeres für den 13. Dezember lautet:

Die russischen Truppen rücken in Richtung auf Uchta weiter vor und befinden sich 105 Kilometer von der Grenze entfernt. In Richtung auf Petrozavodsk besetzen die Truppen Burg und die Station Kiteka der Bahnlinie Vitaranta—Gorbul. Schlechtes Wetter verhinderte Aktionen der Luftwaffe.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 14. Dez. Der finnische Heeresbericht sagt:

Zu Lande: Zahlreiche örtliche Gefechte und Patrouillenektivitäten. Dabei sind zahlreiche feindliche Tanks zerstört worden. Die Kämpfe am Teipaleenjoki gehen weiter. An der Ostgrenze setzt der Feind die Angriffe fort. Sie wurden größtenteils abgewiesen. Bei Talvijärvi unternommene Gegenangriffe wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die Finnen haben fünf mittelschwere Tanks, 4 Feldgeschütze, 5 Panzerabwehrgeschütze, zahlreiche automatische Handfeuerwaffen erbeutet. Der Feind hat Verluste erlitten.

Zur See: Die finnische Küstenartillerie bei Björkö hat mit ihrem Feuer die finnischen Truppen an dem Festlande unterstützt. Am Ladogasee haben unsere Batterien feindliche Landungsabteilungen zerstört. Bei Saunaniemi wurden Gruppen feindlicher Transportfahrzeuge vertrieben.

Zur Luft: Feindliche Flieger haben am 12. ds. Mts. aus großer Höhe die Gegend um Hangö und Elenäs und eine Anzahl vorgelagerter Inseln bombardiert. Die finnischen Flieger haben auf verschiedenen Frontabschnitten zahlreiche Bomben- und Maschinengewehr-Angriffe auf motorisierte Infanterieabteilungen durchgeführt.

Lieblingsthema der römischen Abendblätter

Rom, 14. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Das Geflingen des neuen römischen Wagnisses der „Bremen“ ist das Lieblingsthema der römischen Abendblätter, die dem stark interessierten Leser in ausführlichen Berichten die Freude und den Stolz des deutschen Volkes über die glückliche Heimkehr des deutschen Schiffes schildern. Der Wert des Schiffes und seine Bedeutung für das deutsche Volk lasse sich nicht mit nackten Zahlen wiedergeben. Es sei, wie der „Lavoro Fascista“ betont, geradezu das Symbol der zähen und unermüdbaren Arbeit der deutschen Handelsmarine, aus dem durch Versailles geschaffenen Unglück wieder emporzukommen.

Die „Bremen“ beweise den unerschütterlichen Willen des Besiegten von 1918, wieder in der vordersten Reihe der seefahrenden Nationen zu stehen und sich jenen seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung gebührenden Anteil am Weltmarkt zu sichern. Mit Spannung habe das deutsche Volk bei Beginn des Krieges die Rückkehr des herrlichen Schiffes verfolgt, während die britische und die französische Kriegsmarine alles aufboten, um sich seiner zu bemächtigen und durch solch einen außerordentlichen Fang ihr Prestige wieder zu heben.

Judenschmuggel nach Rumänien

Bukarest, 14. Dez. In Czernowit wurde eine Schmuggelorganisation aufgedeckt, die aus dem heute sowjetrussischen Ostgalizien Juden über die Grenze nach Rumänien schmuggelte. Die Schmuggler sind zwei Juden aus der Bukowina, die verhaftet wurden. Sie hatten von den galizischen Juden, die sie über die Grenze gebracht hatten, Beträge von 100 bis 1000 Dollar je Person gefordert und erhalten.

Die schwedische Regierung umgebildet

Regierungserklärung vor dem Reichstag.

Stockholm, 14. Dez. Die schwedische Regierung wurde Mittwoch vormittag umgebildet. Die Ministerliste ist folgende: Ministerpräsident: Per Albin Hansson; Aeuheres: Christian Günther, bisher Botschafter in Oslo; Justiz: Wilhelm (wie bisher); Krieg: Per Edwin Sköld; Soziales: Gustaf Röller (bisher Handelsminister); Verkehr: Reichstagsabgeordneter Gustaf Andersson; Finanzen: Ernst Wigforss (wie bisher); Kultur: Reichstagsabgeordneter Gösta Bagge (Mitglied der Reichspartei); Landwirtschaft: Axel Behrsson; Braukort; Handel: Reichstagsabgeordneter J. F. Dorn (Reichspartei); Volksversorgung: Hermann Erikson; ohne Portefeuille: Rits Duensell, Reichstagsabgeordneter Thordwald Bergquist. Ausgeschlossen sind demnach aus dem Kabinett Außenminister Sandler, Kultusminister Engberg, Verkehrsminister Strindland und der Minister ohne Portefeuille Höglund.

Zum ersten Male seit vielen Jahren ist damit eine Regierung gebildet, die keine sozialdemokratische Mehrheit hat. In der Regierung sind die vier größten Parteien des Reichstages vertreten. Besonders wird in diesen politischen Kreisen vermerkt, daß anstelle des Außenministers Sandler ein Berufsdiplomate getreten ist.

Die neue Regierung ist vom König bereits vereidigt worden. Mittags gab sie im Reichstag folgende Regierungserklärung ab: Mit Rücksicht auf die internationale Lage und die Schwierigkeiten, die diese auch für unser Volk mit sich gebracht hat, ist der Zeitpunkt gekommen, den schon früher erörterten Gedanken einer Sammlung zu verwirklichen, durch die die Verantwortlichen an der Regierung des Landes nehmen sollen. Diese Handlung stellt eine Manifestation der nationalen Einigkeit hinsichtlich der jetzt wesentlichen Aufgaben der schwedischen Außen- und Innenpolitik dar. Die Regierungserklärung bringt ausschließlich den Willen des schwedischen Volkes zum Ausdruck, Neutralität und Selbstständigkeit zu wahren. Dieses Streben schließt auch die Zusammenarbeit mit den übrigen bündnisfreien neutralen Staaten in sich. Die Erklärung schließt mit einem Appell an alle die innerpolitischen Reinigungsverpflichtungen zu begeben und die Regierung bei den großen Aufgaben zum Wohle des ganzen Volkes zu unterstützen.

Inflationssucht in Frankreich

Eine Milliarde Francs je Tag für die englischen Gäste.

Brüssel, 14. Dez. Nachdem Frankreich sich fast widerstandslos in den englischen Krieg hat hineinziehen lassen, wandelt manchem Franzosen nun doch ein gewisses Schwindelgefühl angesichts der gefährlichen Bahn an, auf die man sich begeben hat. Vor allem ist es die Furcht vor einer neuen Inflation, die noch allen in den Knochen steckt. Als die Kammer am Mittwoch das Rundfunkbudget behandelte, wobei sogar Daladier das Wort nahm, machte sich der Vizepräsident Gerard zum Dolmetsch dieser Bedenkslichkeiten weiter Kreise des französischen Volkes. Er erinnerte an die Kriensumme von 1430 Milliarden Francs heutigen Wertes, die der Weltkrieg Frankreich gekostet hat und erwähnte, daß das englische Expeditionskorps bereits jetzt eine Milliarde Francs je Tag kostet. Gerard schloß mit den nicht ganz unerschütterlichen Worten: Die Regierung hat das Land hinter sich, aber wehe, wenn sie Irrtümer macht, wenn es sich darum handelt, unferem Gelde seinen Wert zu erhalten. Denn der Wert des Geldes ist der Kampf- und Kriegsgeld.



Aus Württemberg

Roberts, Kr. Calw, 12. Dez. (Die Kuh im Mühlbach.) Eine Kuh, die wenig aus ihrem Stall gekommen war, rief sich, als sie vom Herrenfall hergeführt wurde, von ihrem Begleiter los und rannte in den Mühlkanal. Nur mit Mühe gelang es dem ihm nachstürzenden Herrenfall, das Tier solange über Wasser zu halten, bis weitere Hilfe herbeigekam. Es mußte aber infolge Bruchs mehrerer Rippen notgeschlachtet werden.

Rottenburg a. N., 12. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Rentner Johann Döller konnte mit seiner Ehefrau das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Nach dem Weltkrieg wurde der damals 66 Jahre alte Jubilar mit seiner Familie von den Franzosen aus Straßburg ausgewiesen.

Reutlingen, 12. Dez. (Zwei Hundhunderter an einem Tag.) Am Montag wurden zwei Gewinne zu je 500 RM. bei den grauen Glücksmännern in Reutlingen gezogen. Die Freude bei den Losuchern über das nette Weihnachtsgeschenk war natürlich außerordentlich groß.

Balingen a. d. N., 12. Dez. (90 Schafe vom Jag überfahren.) Am Samstag nachmittag, als bereits die Dunkelheit herabgebrochen war, überquerte eine aus etwa 200 Schafen bestehende Herde den Bahndamm zwischen Mohr und Oberriem. Von dem um dieselbe Zeit verkehrenden Zug wurden zwanzig Schafe sofort getötet, während fünf weitere infolge harter Verstimmlung notgeschlachtet werden mußten.

Wendlingen, Kr. Nürtingen, 12. Dez. (Im Mühlkanal ertrunken.) Am Montagabend verfiel die Ehefrau des Schreiners Adolf Kainke dem Wog bei der Heimkehr in ihre Wohnung. Sie stürzte dabei in den Mühlkanal und ertrank. Die Leiche wurde bereits geborgen.

Bloddingen, 12. Dez. (Unter den Zug gekommen.) Ein 19 Jahre alter Handwerksjunge verunglückte auf der Station Dettlingen u. L., als er sich mit der Eisenbahn auf seine Arbeitsstätte begeben wollte. Er kam auf noch nicht völlig gekläarte Weise unter den Zug zu liegen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. In bedenklichem Zustand verbrachte man den Unglücklichen ins Krankenhaus.

Reinbach, Kr. Crailsheim, 12. Dez. (Wärmeflasche explodierte.) Ein Junge hatte eine verschlossene Wärmeflasche auf den heißen Ofen gestellt, um sie anzuwärmen. Es dauerte nicht lange, und die Flasche trachte auseinander, wobei Fenster und Möbelstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ein in der Stube anwesendes Kind wurde durch Splitter verletzt.

Markt, Kr. Heilbronn, 12. Dez. (Im Dorfbach umgekommen.) In der Dunkelheit ist die 73 Jahre alte Maria Weidenmayer, geb. Schlegel, vom Wege abgekommen und in den Bildbach gefallen, aus dem sie sich nicht mehr befreien konnte. Am Montag wurde die alte Frau tot aufgefunden.

Mengen, Kr. Saulgau, 12. Dez. (Ertrunken.) Der auf dem Hieselberg wohnende 55 Jahre alte Anton Braun, der in der hiesigen Hieselgasse beschäftigt war, ertrank Sonntag nacht auf dem Heimweg in den Delbach und ertrank.

Schwere Strafen für Volkschädlinge

Mün., 12. Dez. Den verheirateten 48 Jahre alten Schlachthausaufseher Albert Sörger verurteilte die Strafkammer Mün nach mehrwöchiger Verhandlung wegen Steuerhinterziehung, Falschbeurkundung im Amt, Urkundenvernichtung im Amt, Amtsunterdrückung und wegen eines Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt, eine Geldstrafe von 1000 RM. und ein Wertverfall in Höhe von 2000 RM. auferlegt. Der gewissenlose Volkschädling hatte sein Amt dazu mißbraucht, sich Vorteile durch falsche Angaben über Gewichte, Tiergattungen und Genüßbarkeit von Fleisch zu verschaffen. In den Prozess verwickelt waren die verheirateten Metzgermeister Ew. Kienle, Karl Edel und Anton Gajner aus Riedlingen die mit je 9 Monaten Gefängnis sowie Geld- und Wertverfallstrafen belegt wurden. Wegen zwei weiterer Angeklagter wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Zwei alte Fachwerkhäuser abgebrannt

Breglingen, Kr. Horb, 12. Dez. Am Sonntag früh um 3 Uhr brannten das Wohn- und Scheunengebäude des Theobald Göb und das angebaute Wohn- und Scheunengebäude der Frau Friederike Bernhard bis auf die Grundmauern nieder. Der verheerende Brand brachte auch die in unmittelbarer Nähe stehenden Gebäude in große Gefahr, doch gelang es der rasch eingreifenden Ortsfeuerwehr und den Motorlöschzügen aus Sulz und Böhlingen, ein Weitergreifen der Flammen zu unterbinden. Durch das Schicksal sind nicht nur die betroffenen Familien um Hab und Gut gekommen, sondern auch das bisher so schöne Dorfbild am Mühlbach hat eine empfindliche Einbuße erlitten da die abgebrannten Gebäude architektonisch schöne und wertvolle Fachwerkhäuser aus dem 16. Jahrhundert waren.

Der Besuch der württ. Landwirtschaftsschulen

Die württembergischen Landwirtschaftsschulen sind, wie bereits gemeldet, auch im Kriegswinterhalbjahr 1939/40 sehr gut besucht. Im einzelnen weisen die 35 in letzter Zeit eröffneten Landwirtschaftsschulen folgende Schülerzahlen auf: Kalen 47 (Mädchenklasse 16), Biberach 59, Blaubeuren 51, Maulfellen 68, Calw 34, Ehingen 32, Gaildorf 30, Geislingen 21, Gmünd 58 (Mädchenklasse 32), Göppingen 27, Hall 74 (Mädchenklasse 24), Kirchheim/Teck 30, Künzelsau 72, Lauffen 32, Langheim 39, Leonberg 38, Reutlingen 56, Ludwigsburg 39, Bad Mergentheim 42, Nagold 31, Nürtingen 21, Dehringen 61, Ravensburg 71, Reutlingen 42, Rotweil 52, Tübingen 38, Ulm 72, Balingen-Enz 41, Balingen/Bildern 40, Balingen 34, Waldsee 64 und Wangen i. L. 62.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 13. Dezember.

(1) Fahrlässige Tötung. Am Abend des 25. Oktober wollte der 43jährige Wilhelm August Dürr aus Mühlbach in Karlsruhe in der Stuttgarter Straße mit seinem Auto ein Fuhrwerk überholen, auf welchem der Lehmgrubenbesitzer Alois Riß aus Stupferich saß. Er streifte das Fuhrwerk mit dem Rollstuhl. Infolge des Zusammenstoßes stürzte Riß zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. Die Strafkammer Karlsruhe verurteilte Dürr wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung der Straßenverkehrsordnung zu vier Wochen Gefängnis.

(2) Betrüger. - Müßiggänge. Der 33jährige vorbestrafte Herbert Ludwig aus Dresden hatte bei einem Fahrradhändler eine Lampe erworben und sich ein Paar Gummihandschuhe, die einer Baufirma gehörten, angeeignet. Die Strafkammer des Amtsgerichts verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten. - Die ebenfalls vorbestrafte 43jährige Vera Herbst aus Karlsruhe hatte an einem Sportplatz im Hardt Wald aus der Hölle eines Schäfers einen Geldbeutel, der zwei Schlüssel enthielt, entwendet. Sie wurde bei dem Gelegenheitsdiebstahl beobachtet und von den Schäfern und dem Lehrer verfolgt und gefesselt. Das Amtsgericht verurteilte die rüdfällige Diebin zu sechs Monaten Gefängnis.

(3) Lednarg. (Durch Explosion getötet.) In einer Schloßkammer in Ludwigsburg wurde der 46jährige Schlosser Hermann Ewig aus Seddenheim durch eine Explosion so schwer getroffen, daß er kurz darauf starb.

(4) Unken. (Beim epileptischen Anfall erstickt.) Die 48jährige Katharina Köhler aus Adelsheim ist bei einem epileptischen Anfall in ihrer Wohnung auf das Gesicht gefallen. Da die Frau allein stand und niemand die erste Hilfe leisten konnte, ist sie erstickt.

(5) NSG. Göttingen. (Verteilung des Blutordens.) Im Rahmen einer Mitteilerversammlung der Ortsgruppe Göttingen der NSDAP wurde dem Parteigenossen Karl Hornberger in feierlicher Weise der Blutorden

verliehen. In einer würdigen Feierstunde, zu der auch Kreisleiter Worch erschienen war, überreichte Ortsgruppenleiter Schmidt dem verdienten Kämpfer der Bewegung für keine besonders schönen Verlehnungen, die er im Jahre 1929 im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland erlitten hat, die vom Führer verliehene Auszeichnung.

(6) Etllagen. (Eines unheilbaren Leidens wegen.) Wegen eines unheilbaren Nervenleidens hat sich ein 36jähriges Fräulein von hier aus dem 3. Stock auf die Straße gestürzt und blieb tot liegen.

(7) Guts. (Todessturz mit dem Traktor.) Ein Traktor überlief sich in der Blumberger Gegend und stürzte eine hohe Böschung hinunter. Der Mitfahrer Walter aus Hildorf, der bei dem Sturz unter den Traktor zu liegen kam, war sofort tot.

(8) Vörsch. (Greifin von Postkraftwagen getötet.) Auf dem Heimweg von einer Abendsfeier wurde in Vörsch die 72jährige Christina Boos gegen 5.30 Uhr von einem Postkraftwagen überfahren und getötet. Bei dem tödlichen und repenitischen Verkehr und der Dunkelheit hatte die Frau, als sie die Baumgartnerstraße überqueren wollte, einen betankenden Postkraftwagen übersehen, von dem sie angefahren und zu Boden gerissen wurde. Den erlittenen Verletzungen ist die Greifin gleich nach dem Unfall erlegen.

(9) Vörsch. (Kraftwagen stürzte in den Rhein.) Das Vörscher Metzgereiunternehmen verunglückte mit dem Kraftwagen. Bei dem Ort Albert-Hausen stieß der Wagen ins Schleudern und stürzte in den Rhein. Metzgermeister Frey und ein weiterer Passagier konnten unter großen Anstrengungen das Ufer erreichen. Frau Frey wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank.

(10) Kanaern. (In die Rander gestürzt und ertrunken.) Hier ist der Zigarrenarbeiter Wilhelm Homburger in der Dunkelheit beim Goltshaus „Zum Wald“ von der Straße abgekommen, in die Rander gestürzt und ertrunken. Seine Leiche wurde geborgen.

Aus den Nachbarstaaten

Ludwigshafen. (Auto - Handwagen - Radler.) In der Bruchwiesenstraße fuhr ein Personwagen bei anbrechender Dunkelheit von hinten auf einen Handwagen. Der Handwagen wurde dabei auf den Radfahrweg geschleudert und stieß gegen einen Radler. Der Radler wurde zu Boden geworfen und mußte mit schwerer Schädelverletzung ins Krankenhaus geschafft werden. Der Mann, der den Handwagen schob, kam mit dem Schrecken davon.

Ludwigshafen. (Kind von Ruamachine überfahren.) In Raubach hängten sich einige Kinder an den Anhänger eines mit Fuhrerbeladenen Schleppwagens des Landwirts Wilhelm Ambröer. Dem siebenjährigen Töchterchen des Elektrikers Klee wurde bei dem leichtsinnigen Mitfahren durch die Ruamachine das linke Bein abgefahren. In schwerverletztem Zustand wurde das Mädchen ins Krankenhaus geschafft.

Landau. (Tod auf dem Heimweg.) Auf der Staatsstraße zwischen Bellheim und Rülzheim fand man den 46jährigen Kriegsbeschädigten und Zigarrenmacher Anton Hengen aus Rülzheim tot auf hängen. Der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg von Landau befunden hatte, muß durch einen Verkehrsunfall sein Leben eingebüßt haben.

Wiesbaden. (Brand.) Durch einen brennenden Brand wurden Dachstuhl und Säuer des Landwirts Adam Dienloch in der Petristraße völlig zerstört. Sämtliche Neu- und Strobovorräte wurden ein Raub der Flammen.

Wiesbaden. (Zwei Ausreißer ins Ruchthaus.) Als der 22jährige Willi Schmalzer aus Bremen und der gleichaltrige Deimut Tiede aus Sachsen vom Gefangenenlager Rodgau aus bei Ziehlungsarbeiten beschäftigt wurden, rissen sie im August aus. In Straßfurt haben sie einem Bauern vom Feld Rod. Wehe und Uhr, dann zwei Hitler-Jungen, die am Main im Reit schlichen, Raubräuber und Schande schließlich unterwegs nach Frankfurt Arbeitern eine Tasche und einen Rucksack mit Proviant, später in Mainz, Wombach in Gatten- und Bootsbauern Trainingskassensatz und 40 Mark. Als sie Bekannte in Mainz besuchten, wurden sie festgenommen. Jetzt wurden sie für je ein Jahr acht Monate ins Ruchthaus geschickt.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag H. Schwingenstein, München

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lieber, gepreter Herr! Für den Brief sage ich meinen besten Dank. Die Karte habe ich an das Fräulein gegeben. Aber die Frau Burger ist dahinter gekommen. Und hat mich wollen vom Hofe jagen. Ich habe versprochen müssen, nie mehr an Sie zu schreiben und auch nie mehr Post von Ihnen anzunehmen. Lieber gepreter Herr! Auch das Fräulein hat es versprochen müssen. Aber es läßt Ihnen jagen, daß es kommt, wenn ein paar Jahre rum sind. Wie lieb sehr traurig. Ich wünsche Ihnen viel Glück für die Zukunft. Sonst ist alles in Ordnung. Die Ernte ist sehr gut. Es grüßt Jakob, Knecht auf dem Rosenhof.“

Er nahm das Schreiben, steckte es in den Umschlag und schrieb mit großen Buchstaben die Adresse darauf.

Am Abend, als er sein Tagewerk beendet hatte, trug er den Brief eigenhändig hinüber in das Dorf und steckte ihn in den Postkasten.

Als er zurückkehrte, stand über dem Rosenhof eine Gewitterwolke, Taghell leuchteten die Wälder. In scharfem Licht sahen sie durch das Schwarz der Nacht.

So wie diese Gewitterwolke lag eine Schwere über dem Haus seit dem Tag, da der Herr es verlassen hatte. Sie bedrückte alle, die in ihm lebten. Kein frohes Wort, kein Scherz wurde mehr laut, seit Frau Henricas Tod wieder über den ganzen Hof, in allen Ställen und Scheunen zu hören war.

Jakob empfand das Gewitter, das sich jetzt in orkanartigem Sturm und gewaltigen Donnern löste, wie eine Wohlthat.

Wie schön war es, wenn sich der Blitz aus der Umklammerung der Wolken rief. Immer wieder mußte Jakob hin-

sehen, wenn sich eine brennende Fackel zur Erde niederwarf und die Landschaft in ein Flammenmeer veränderte.

Spät erst kam er in seine Kammer. Aber der Schlaf floh ihn lange. Immer wieder sah er das blasse Gesicht des Kindes vor sich, als es von der Großmutter zu ihm gekommen war.

Der Herr hätte nicht gehen sollen. Fast grölte ihm der alte Jakob in dieser Gewitternacht, da der Hagel an die Fensterscheiben prasselte und mit seiner Wucht das noch auf den Feldern stehende Korn vernichtete.

Wie ein goldener Mantel breitete sich am nächsten Morgen der Strahlenkranz der Sonne über dem See, dessen Wellen spielend am Ufer tanzten. Nichts erinnerte mehr an den Sturm, der in der Nacht getobt hatte. Ein paar Enten schwammen munter dahin. Ihr Gefieder glänzte. Sie tauchten und stießen mit den Schnäbeln, dann zogen sie wieder eine Wellenlinie hinter sich her und schüttelten sich und prusteten.

Ein Boot schaukelte auf dem Wasser. Amaryll saß darin. Sie hatte die Arme aufgeschlagen und sah in das Morgenlicht.

Am vergangenen Tag hatte sie die Kinderstube abgestreift. Nun wuchs sie in ein Leben, von dem sie spürte, daß es Kampf bedeutete und daß man lernen mußte, es zu meistern. Ruhig verließen Sommer und Herbst. Aber mit jedem Tag, der in die Ewigkeit verlief, verlor Annereole mehr an Kraft. Sie wurde zusehends schwächer und älter. Frau Henrica ließ einen Arzt nach dem anderen kommen. Aber keiner wußte einen Rat. Die junge Frau sah sie alle an mit einem Blick, der in weite Fernen ging und den es Mühe kostete, sich in das Gegenwärtige zurückzufinden.

Amaryll sah täglich gegen Abend in der Mutter Zimmer, das diese schon lange nicht mehr verließ. Und in diesen Stunden sprachen sie vom Vater.

Fröhlich konnte das Kind die Tragik des verfallenen Lebens ihrer Mutter noch nicht voll begreifen. Aber es verstand doch, daß der Vater kein Unrecht begangen hatte.

Annereole aber fand Trost in dem Gedanken, in dem Kind das Andenken Friedrichs rein und groß zu bewahren.

So konnte sie vielleicht einen Teil ihrer Schuld lösen. Eines Tages aber verloschte sie jäh. Mitten im Satz griff

sie nach ihrem Herzen und sank zurück. Auf ihren Lippen aber lag ein Lächeln, so glücklich und froh, wie sie es in ihres Lebens schönsten Tagen manchmal gehabt, in der Brautzeit.

Amaryll, die ihr zu Füßen gesessen und ihren Worten gelauscht hatte, sprang auf und rannte aus der Tür. Da kam gerade der Arzt des Wegs, der zu dieser Stunde meist seinen Besuch abstattete.

Er fing das Kind in seinen Arm auf und trug es zurück in das Zimmer. Er sah sofort, was geschehen war. Sanft bettete er Amaryll auf das Sofa. Die Ohnmacht, die das Kind befallen hatte, war augenblicklich eine Wohlthat. So merkte sie es nicht, wie man die Mutter aus dem Zimmer trug.

Als das Kind sie wieder sah, lag sie in lauter dunkelroten Rosen und schien friedlich zu schlafen.

Amaryll stand bevor und hielt in ihren Händen einen Buchen goldgelber Eranthisblumen. Die hatte der letzte Herbststurm noch stehen lassen. Sie legte sie auf die blaffen kalten Hände der Mutter.

Dann nahm der Arzt das schluchzende Kind vom Lager der Toten weg und führte es in sein Zimmer, wo es, ermannt von dem Schmerz, bald in einen tiefen Schlaf sank.

In das Urwaldbüschel, das sich rings um den Manauisee zog, gruben sich tiefer und tiefer die Arzte der deutschen Anstalter.

Auch Lingg und Hallstein arbeiteten nun schon seit einem Jahr an der Rodung des ihnen zugewiesenen Landes. Sie hatten in Waldwia einige Leute gewonnen, die ihnen gegen verhältnismäßig geringes Entgelt halfen, dem tiefen Wald auf den Leib zu rücken.

Schon waren einige Lichtbrechen geschlossen. Am frühen Morgen begann der Sturm auf das Dickicht. Und bis tief hinein in die Nacht wurde gearbeitet; es galt den Einlag aller Kräfte, um möglichst bald Land für den Ackerbau zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kapitel Körperpflege

So viel Zeit habe ich aber nicht, um täglich Gymnastik zu treiben, und auf Schönheitspflege lege ich keinen Wert, eitel bin ich nicht! Diese stolze Meinung hört man häufig von Frauen, die nicht glauben wollen, daß Schönheitspflege gleichbedeutend mit Gesundheitspflege sein kann, daß Gymnastik nicht immer ein täglicher Sportkurs zu sein braucht, sondern in die Handlungen des Alltags und Wachsens eingeschaltet werden darf. Gewiß müssen wir den Körper fünfzehn bis zwanzig Minuten früher rufen lassen, um uns mit Wärme „anzuziehen“, das heißt: Atemübungen, Waschen, Ankleiden und Zurechtmachen zu betreiben. Auch im Laufe des Tages können wir in unsere alltäglichen Bewegungen und Handlungen Übungen einschalten, welche die Spannkraft erhöhen, ohne daß kostbare Minuten geopfert werden, sei es, daß wir beim Treppensteigen und des Ehrgeizes beschließen, die ersten drei Stufen des Treppenabstieges im eleganten Sprung zu nehmen, um mit der Zeit zu steigern und weitere Stufen zu überschlagen, oder daß wir Gegenstände vom hohen Bord im Sprung herunterholen, ohne einen Stuhl zur Hilfe zu nehmen.

Schon gleich nach dem Aufwachen beginnt unsere „Heim-Akrobatik“. Wir dehnen und recken uns im Bett, richten den Oberkörper bei gestreckten Armen auf, ohne uns mit den Händen zu stützen, und gehen langsam, einen Wirbel nach dem anderen abrollend, in die Rückenlage zurück. Eine zweite Übung zur Kräftigung der Bauchmuskulatur: Anliegend anziehen, Unterleib einziehen und hochschmelzen lassen; diese Übung etwa zwanzig mal wiederholen. Sehr wichtig sind die darauffolgenden Atemübungen im gelüfteten Raum, möglichst bei geöffnetem Fenster. Mit geschlossenem Mund tief einatmen, Arme seitwärts heben, bis sie über dem Kopf zusammenstreffen, mit geöffnetem Mund ganz ausatmen und die Arme dabei senken. Zu empfehlen sind noch einige Anliegen in gerader Haltung des Oberkörpers.

Nun kommt das Waschen, das wir mit einer kräftigen Massage verbinden, die ebenso wie Atemübungen eine gute Durchblutung herbeiführt und die Ermüdungsstoffe vertreibt. Selbstverständlich waschen wir den ganzen Körper, am besten mit lauwarmem und dann kaltem Wasser (von einem warmen Bad morgens ist abzuraten) und mit einem Frotteerhandtuch, wir schrubben unsere Haut mal mit der linken und mal mit der rechten Hand. Beim Abtrocknen legen wir das Frotteerhandtuch auf den Rücken und ziehen es an beiden Enden kräftig hin und her. Zum Rundauspinseln geben wir dem Wasser etwas Natron bei und anschließend Rundwasser; Hände werden nicht nur von oben und außen gepulvt, sondern auch sorgfältig von innen. Beim Ueberstreifen der Strümpfe sehen wir mit einem Bein auf der Zehenspitze, während wir das andere so hoch wie möglich strecken und das Knie durchdrücken, eine gute Gleichgewichtsübung.

Nach dem Ankleiden der Wäsche beginnen wir mit der Haarpflege. Häufiges und kräftiges Bürsten ist gerade bei der Kopfhaut notwendig, auch empfindet die Kopfhaut es als Wohltat, wenn wir gegen den Streich kämmen und büretten, bevor wir es in die gewöhnliche Lage ordnen. Auf das Gesicht wird

Zagescreme dünn verrieben, nachdem die Haut beim Waschen wechselweise mit warmem und kaltem Wasser gespült wurde.

Die eigentliche Pflege und Reinigung des Gesichts, Streich- und Kopfmassage, das gründliche Säubern der Kopfhaut verlegen wir auf die Zeit vor dem Zubettgehen. Dann ist es auch notwendig, sich einmal mit feinen Beinen und Füßen zu beschäftigen, die so fleißig den Tag über gearbeitet haben. Oft sind die Füße abends geschwollen. Massage und kräftiges Durchkneten, Schütteln aus dem Gelenk heraus, warme und kalte Fußbäder mit sauerstoffhaltigen Wadefasern sind wirksam gegen die Uebermüdung. Viel wird aber auch in Haltung und Gang geübt! Wenn wir einen Gymnastikkurs besuchen, so ist schon bei gelassenen, und starke Selbstkontrolle sollte uns immer wieder zwingen, aufrecht ohne hängende Schultern zu stehen und die Füße beim Schreiten parallel zu stellen. Wachen Sie einmal auf der Straße in den vier Ecken der Schaufensterscheiben auf Ihre Haltung und Ihren Gang! Beim Gehen soll man das Uebereinandererschlagen der Beine möglichst vermeiden.

Nun zur Gesichtspflege: abends die Haut mit einer guten Fettcreme oder Gesichtswasser reinigen und nochmals die Haut einreiben. Dies verbinden wir mit einer Massage, bei der wir die empfindlichen Gewebe unter den Augen besonders zart und behutsam behandeln. Die Kopfhaut bedarf außer den eigentlichen Haarpflegeregeln in der Zwischenzeit der Säuberung mit einem Wattebausch, der mit einem Haarpflegemittel getränkt ist.

So unendlich auch diese Übungen und kleinen Schönheitsregeln auf den ersten Blick erscheinen mögen: man braucht nicht allzuviel Zeit zu opfern, wenn man erst mit dem Rhythmus der Handreichungen und Bewegungen vertraut ist. Diese werden uns nachher ebenso selbstverständlich erscheinen wie das täglich gewohnte Zähneputzen, Waschen und Ankleiden.

Vera Sieveking.

Anekdoten

Das Duell:

Bei einem Streit geriet Alexander Dumas mit einem jungen Offizier so sehr in die Hitze, daß das Ende eine Forderung auf Pistolen war. Da aber beide als ausgezeichnete Pistolenkämpfer bekannt waren, so schlugen die Sekundanten vor, statt des Zufalls doch das Schicksal entscheiden zu lassen. Das Los sollte entscheiden. Der Verlierer sollte sich selbst erschließen. Die beiden Gegner waren einverstanden und trafen sich mit ihren Sekundanten in einem kleinen Restaurant vor Paris. Die Lose wurden gezogen. Dumas zog den kürzeren. Mit ruhiger Würde nahm er die Entscheidung an, vergab seinem Gegner mit ruhenden Worten und nahm von allen ernstlichen Absichten. Schweigend schritt er hierauf, die geladene Pistole in der Hand, zum Nebenzimmer und schloß hinter sich die Tür. Stumm und geduckt blieben die anderen zurück und warteten bang auf den Knall, der ihnen das Ende des Dichters künden sollte. Endlich fiel der Schuß. Alles sprang auf und rannte zur Tür. Da wurde diese aufgeschlossen, und vor den Verdähten stand Dumas, die rauchende Waffe noch in der Hand. „Denken Sie sich das Unglück, meine Herren“, rief er den ihn anstarrenden Genossen zu, „ich habe mich gefehlt.“

Unser Kreis — begehrt von Fremden

Eine interessante Uebersicht über den Fremdenverkehr im Jahr 1938

Nach einer Veröffentlichung des Württ. Statistischen Landesamts hat der Fremdenverkehr in Württemberg im Sommer 1938 gegenüber dem Vorjahr der Zahl der gemeldeten Fremden nach um 2%, der Zahl der Übernachtungen nach, die im Beherbergungsgewerbe ja entscheidend ist, um 3% zugenommen. Der Auslandsfremdenverkehr allein dagegen zeigt — hauptsächlich wohl wegen der

	Zahl der Fremden		Zahl der Übernachtungen	
	1938	1937	1938	1937
Calw	3715	5005	12661	17050
Altbach	634	656	6190	5181
Altensteig-Stadt	3957	3245	26379	16151
Bernbach	286	446	5986	5701
Bernsdorf	3031	2541	17659	18158
Birkenfeld	1023	1228	8720	10205
Calmbach	3725	4246	27856	38908
Dobel	4415	3644	41908	36477
Ehhausen	631	549	2614	2426
Engelförste	2773	2585	24338	23264
Herrenalb	16953	16727	128824	142880
Hirsau	3879	4280	41209	48534
Höfen (Gz)	1535	1862	11120	11872
Bad Liebenzell	9755	9275	104183	102884
Mödingen	4646	3979	46101	46296
Monakam	174	*)	2118	*)
Ragold	6734	6701	56048	50138
Reubulach	1033	1046	12036	9921
Reutenburg	3572	1711	23865	5672
Schönberg	1548	1301	68465	52757
Simmersfeld	935	671	7104	4658
Stammheim	781	485	7260	3941
Bad Teinach	1394	3857	48653	46831
Ubersberg	181	133	3704	3380
Unterreichenbach	870	715	9740	4885
Walldorf	692	375	5754	5170
Walldrennach	193	*)	2788	*)
Wart	362	*)	2997	*)
Wildbad	19244	36624	273878	280440
Wildberg	2932	2226	26738	20190
Zabelfstein	410	372	3026	2667
Zweibrücken	430	410	4571	4333

*) Monakam, Walldrennach und Wart hatten im Sommer 1937 noch unter 2000 Übernachtungen.

Der Zahl der Übernachtungen nach stand unter den 230 (219) anerkannten Fremdenverkehrsorten des Landes Calw an 56. (437.), Altbach an 82. (73.), Altensteig-Stadt an 33. (44.), Bernsdorf an 86. (73.), Bernsdorf an 41. (40.), Birkenfeld an 68. (57.), Calmbach an 28. (23.), Dobel an 23. (24.), Ehhausen an 129. (127.), Engelförste an 35. (30.), Herrenalb an 6. (5.), Hirsau an 25. (17.), Höfen an 59. (53.), Liebenzell an 8. (6.), Mödingen an 21. (21.), Monakam an 135., Ragold an 14. (16.), Reubulach an 57. (59.), Reutenburg an 36. (74.), Schönberg an 11. (14.), Simmersfeld an 79. (85.), Stammheim an 77. (97.), Teinach an 18. (19.), Ubersberg an 111. (104.), Unterreichenbach an 64. (63.), Walldorf an 89. (80.), Walldrennach an 125., Wart an 121., Walldorf an 4. (4.), Wildberg an 31. (37.), Zabelfstein an 129. (118.) und Zweibrücken an 98. (89.) Stelle.

Einen größeren Auslandsfremdenverkehr hatten davon folgende Gemeinde aufzuweisen:

	Zahl der Auslandsfremden		Zahl d. Auslandsübernachtungen	
	1938	1937	1938	1937
Calw	96	144	188	417
Altensteig-Stadt	24	102	39	588
Bernsdorf	76	33	324	220
Calmbach	30	65	52	4618
Dobel	100	79	806	823
Engelförste	45	48	485	318
Herrenalb	1272	1955	12150	14206
Hirsau	77	125	1227	1563
Liebenzell	201	384	1808	3055
Mödingen	633	524	7090	13309
Ragold	56	300	266	3665
Schönberg	26	24	1112	1042
Teinach	27	83	503	956
Wildbad	1222	2133	8074	11028
Wildberg	25	10	450	73

Eine besonders starke Zunahme des Fremdenverkehrs hat vor allem Reutenburg zu verzeichnen (18.200 Übernachtungen mehr als 1937), während bedeutende Plätze wie Wild-

bad und Herrenalb gegenüber dem Sommer eine Abnahme von 12.000 bzw. sogar von 14.000 Übernachtungen aufweisen.

Schachaufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zug matt.

Kontrollstellung (12): Weiß (4): Kd3, Df2, Sd5 u. d4 — Schwarz (8): Kc8, Sc6, Sg8 u. h8, Bc3, d6, d6 u. h4.

Silberrätsel.

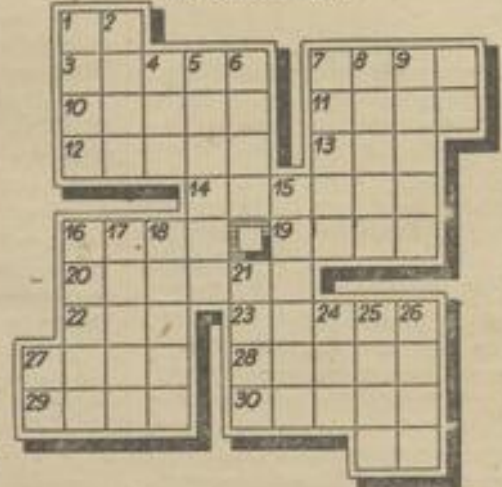
a — bis — de — den — di — e — fa — fen — ga — gat — gen — ger — i — ir — fa — kal — ker — fo — lo — man — meer — mo — na — ne — ne — non — o — re — rei — ri — ril — ru — scha — schalt — stua — te — tel — ti — tich — tich — ve — set.

Aus obigen 42 Silben sind 14 Wörter zu bilden deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen ein Sprichwort nennen (a — ein Buchstabe).

1. Ruppplanze 2. Erdbeck 3. schädlicher Schmetterling 4. Teil der Uhr 5. Blasinstrument 6. Kleidungsstück 7. Beschloß 8.

Kanarische Insel, 9. hundertes Hauptst. 10. Storchvogel, 11. germanisches Volk, 12. Dampfmotchine, 13. türkischer Titel, 14. Nebenfluß des Ob.

Kreuzworträtsel.



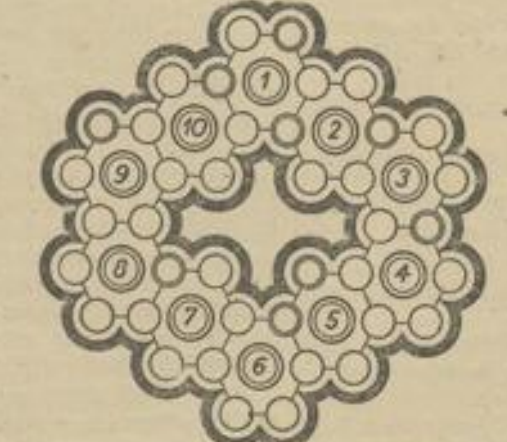
Waagrecht: 3. männlicher Vorname, 7. Fisch (Rebzahl), 10. deutscher Fluß, 11. soviel wie Schwung, 12. Wägenname, 13. Vrenschiff, 14. letzter Verteidiger des weströmischen Reiches, 16. Seemannsruft, 19. Fluß in Italien, 20. Ehgerat, 22. Präposition, 23. Hauptstern der Jungfrau, 27. Anrede, 28. Amtstracht, 29. Europäer (Rebzahl), 30. König von Sardinien — Senkrecht: 1. Geliebte des Jesus, 2. jugoslawische Reihungsstadt an der Save, 4. Tochter des Adamus, 5. französischer Palastbau, 6. die horgne Bekleidung der Wiederläuregeben, 7. Meerestier, 8. Doppelsatz, 9. Wirtshaus, 15. Wildtier der asiatischen Steppen, 16. Singvogel, 17. deutsche Landschaft, 18. Himmelsrichtung, 21. altes Ita-

lienisches Märchengesicht, 24. linker Nebenfluß der Donau, 25. kleines Ruderboot, 26. Jehrweurz (ä — ae).

Rat

Das erste Wörtchen klipp und klar ist bindend vor dem Traualtat. Es lag des zweiten kurzer Sinn. Wir rath doch alles recht dahin. Das Wörtchen das am Ende laß. Wird finden du als Räthenmaß. Hast du geschickt die drei vereint. Ein Teil des Jahres dir erscheint.

Rechenrätsel.



In jedem Kreis gebort ein Buchstabe. Die zu suchenden sechsbuchstabilgen Wörter beginnen im doppelt umrandeten Kreisfeld und laufen im Sinne des Uhrzeigers rings um das betreffende Nummernfeld. Die Wörter bedeuten:

1. Monat, 2. Wägenname, 3. Schulklasse, 4. Stadt in Italien, 5. geographisches Orientierungsmittel, 6. Himmelsrichtung, 7. Welt-

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Ziel, 4. Ziel, 7. Bauer, 9. Gasse, 10. Senat, 11. Raffe, 12. Muttertag, 13. Sperlinge, 17. Stand, 18. Tonbe, 20. Alarm, 21. Ruine, 22. Rafe, 23. Koer — Senkrecht: 1. Nis, 2. Salem, 3. Legat, 4. Salat, 5. Eisa, 6. Veer, 8. Rottler, 9. Gefreiter, 13. Stola, 14. Enate, 15. Notur, 16. Ebene, 17. Saar, 19. Ger.

Silberrätsel: 1. Ebe, 2. Rehen, 3. Fieder, 4. Meuten, 5. Seuler, 6. Ratibor, 7. Umbang, 8. Nicaragua, 9. Grlegenland, 10. Wänden, 11. Aprilole, 12. Chemie, 13. Wankt, 14. Trauermantel, 15. Rogge, 16. Laucht, 17. Erfahrung macht klug, aber nicht reich.

Schachaufgabe: 1. La3 — a8, b2c3b, 2. La3 — h8 beliebig, 3. D matt.

Bilderrätsel: Elementopferbe. Erklärung: W — um „ento“ — Werbe.

Was mag aus ihm werden? — Gel — Bergament.

Bilderrätsel: Was man ist, das muß man ganz sein. Wer quält dich früh und spät? Der Stoh.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. Dezember.

- 1546 Der schwedische Astronom Tycho Brahe in Knudstrup geboren.
- 1790 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika, in Mount Vernon gestorben.
- 1849 Der Londoner Konradin Kreuzer in Riga gestorben.
- 1911 Rood Amundsen erreicht die Gegend des Südpols.
- 1914 (bis 24.) Dezemberfeldzug in Französisch-Flandern.

Dustenzeiten

Häufig begeht man den Fehler, beim Auftreten kühlerer Bitterung zu sehr sich mit Wollstoffen einzuhüllen, so daß der Körper verwickelt wird. Namentlich sollte man den Hals, wenn man nicht schon erkrankt ist, nicht durch Woll oder warme Tücher verwickeln, wenn die Temperatur noch nicht unter den Gefrierpunkt gesunken ist. Nicht alle Menschen sind gleich empfindlich gegen die Witterungsänderungen, wobei richtige Ernährung und tägliche Bewegung durch Spaziergänge sehr in Betracht fallen. Der allzu krasse Uebergang von einer überheizten Stube ins Freie oder umgekehrt führt leicht zu Schnupfen oder Husten. Auch läßt man sich durch dünne Kleidung und namentlich vor nassen Rücken als Folge schlechten Schuhwerks. Kalte Schuhe oder Stiefel Wasser sieben, sollte man nicht verläumen, sie wieder in Stand setzen zu lassen, will man nicht von einer Erkältungskrankheit befallen werden. Selbstverständlich kann auch zu leichte Kleidung während der kalten Jahreszeit zum Schnupfen führen. Sodann muß man bedenken, daß die Anordnungsgefahr gegenüber Krankheiten der Atemorgane bei den einzelnen Menschen verschieden ist. Die Menne der in der Luft befindlichen Krankheitskeime, die dabei eine ebenso große Rolle wie der menschliche Körper selbst in dem sie sich festsetzen. So ist der Mensch zum Beispiel nach dem Ueberleben einer Infektionskrankheit leichter empfänglich als sonst. Tägliches Waschen und häufiger Aufenthalt in frischer Luft sind das beste Vorbeugungsmittel gegen die Gefahr, sich zu erkälten.

Ueberhaupt kann man jedem Mädel durch Bewegung entgegenarbeiten. Dält man seinen täglichen Essensration regelmäßig bei Sonnenschein, wie bei Regen und Kälte, wird man bis ins hohe Alter hinein wenig von Schnupfen, Husten oder Grippe befallen werden. Um möglichst schnell von Erkältungskrankheiten, namentlich der Grippe, befreit zu werden, empfiehlt sich sofort zu Bett zu gehen, falls Anzeichen wie Niesen, Rindenschmerzen, starke Mattigkeit, Kopfschmerz und Schwindel sich einstellen.

Die Frage nach der Vorstrafe. Zu Gunsten von Volksgenossen, die vielleicht nur einmal gestrandelt und die jedenfalls nicht auszumerkende Verbrecher oder Gemohnheitsverbrecher sind, hat das Gesetz über beschränkte Auskunst aus dem Strafgesetzbuch und die Tilgung von Strafvermerken, die aus keinem Titel hervorgehende Reueung getroffen. Sie macht nach Ablauf der vorgeschriebenen Fristen die Tilgung der erfolgten Bestrafung für Dritte unkenntlich. Auf diese Weise soll sonst brauchbaren Menschen der Weg zurück in die Reihen der Schaffenden erleichtert werden. Um nun zu verhindern, daß die Wohlthat des Gesetzes etwa durch private Fragen auf Fragebogen von Betrieben usw. durchbrochen wird, ist das genannte Gesetz jedoch durch eine Vervollständigung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung ergänzt worden. In ihr wird bestimmt, daß, sobald der Vermerk über eine Verurteilung im Strafgesetzbuch getilgt worden ist, der Beurteilte jede Auskunft über Tat und über die Strafe verweigern darf. Er darf sich, soweit nicht eine andere noch nicht getilgte Verurteilung entgegensteht, als unbelastet bezeichnen. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft können jedoch aus besonderen Gründen anordnen, daß der Beurteilte auch über bereits getilgte Strafen Auskunft zu geben hat.

Das Paradies

Von Hans Heinrich Ertler

Es ist kein räuberischer und kein süßer Hund, wenn ich zu manchen im Gedächtnis bewahrten Bunde komme und in ihrem Stamm von mir eingeschnittene Zeichen nicht nur einer ruhigen Liebe finde. Die Augen sehen die verhassten Siegel meines Geschickes und des Geschickes der im damaligen Verzicht teuer geliebten Wohlgefallenen.

Mein Messer hat die Namen damals den Stämmen anvertraut, unwillkürlich, daß sie mir stumm wachsend die Prüfungsmale aufbewahren sollten für späte Reuehaft.

Ich darf von jedem aus eine Freundin klar grüßen. Es ging mir keine verloren und von mir blieb jeder ein Schrein. Die Laute sind in dem Wald um mich der geschwunden; ich höre in dem Schweigen eine Stimme, mich willkommen begehnd.

Mein Weg führte mich einst außen an den Garten eines weitaus vornehmen Amtes.

Den Garten umschirmte auf der einen Seite eine querlaufende Bretterwand.

Ein achtjähriges Mädchen spielte zu jenen Tagen drinnen auf den Kieswegen um Sträucher und Blumen.

Das Mädchen hatte auch eine schöne dunkelhaarige Mutter, die an Festtagen in der Stadtkirche sang, daß alle brunten den Nachhall in ihren Herzen hielten. Galt wohl meine Verehrung dieser edlen Frau, während meine Käufe ihr kindliches Widerspiel suchten?

Ich erinnere mich jetzt auch noch, daß ich damals in der Tasche die deutschen Volkslieder von Gustav Schwab herumtrug und mir das Mädchen irgendwie mit der schönen Magelone phantastisch verbunden hatte.

Hinter dem Garten war ein kleiner Bach. Dort mußte ich entscheiden. Ich hatte ein selber geschmiedetes und kunstvoll verziertes Kinderschiff. Das nahm ich mit an den Bach und ließ es dort auf und ab schwimmen. Eugenia kam den Garten herunter wie eine kleine rosarote Sonnenwolke.

„Hi! Hi!“ machte sie und blieb stummend stehen.

Ich zog mein Schifflein scheinbar gleichgültig weiter auf und ab. Ich wußte nicht, wie ich dann doch den Mut fand, aber ich spürte, daß ein süßes Verlangen von drüben mit dem leicht schwebenden Segel hing, und ich lagte: „Wißt du's mal schwimmen lassen?“

„Ja!“

Die Punktspflicht bei Krawatten. Auf der Reichsfeierliste für Männer sind bekanntlich auch Krawatten aufgeführt, die damit grundsätzlich punktspflichtig sind. Es ist besonders darauf hingewiesen worden, daß auch naturleibene Krawatten punktspflichtig sind. Zweifelsfragen sind darüber entstanden, wie z. B. kleine Schleifen usw. zu behandeln sind. Auch für diese Schleifen sind die erforderlichen Punktzahlen gleich einer regulären Krawatte anzusehen. Im übrigen unterliegen auch Krawatten aus Zellwolle der Punktspflicht, da die Krawatte als solche unbeschadet des verwendeten Materials als punktspflichtig anzusehen ist.

SS-Führer Achtung!

Die Abzeichen, die am 16./17. 12. verkauft werden sollen, sind bei dem zuständigen NSB-Leiter in Empfang zu nehmen.

Höfen a. G., 13. Dez. Nachdem die seitherige Kinder- und Jugendleiterin Frau K. u. D. wegen vorgerückten Alters ihr Amt abgegeben hat, ist von der NSB-Bezirksleitung in Wittenberg berufen worden, um den Kindergarten in ihre Obhut zu nehmen. Rund 60 Kinder sind zu betreuen und es ist nicht daran zu zweifeln, daß „Tante Pauline“ ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht werden wird. — Am letzten Sonntag wurde im Saal zum „Ochsen“ die Altenfeier abgehalten, die sehr gut besucht war und in üblicher Weise verlief. — Ebenfalls gut besucht war am Dienstag, nachmittags und abends, der Film „Die Klingelorgel“ mit seinem interessanten Programm „Der Westwall“. — Am Sonntag nachmittag brachte der „Sängerbund“ seinem passiven Mitglied E. B. u. D. anlässlich seines 70. Geburtstages ein wohlgeplantes Ständchen.

Aus Pforzheim

Eine ganze Schafherde gestohlen!

Diese Meldung klingt wie ein Scherz und doch ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Der Gendarmerteil wurde mitgeteilt, daß in der Nacht zum 13. Dezember in Langensteinsbach einem Schäfer aus dem Weich die ganze Schafherde — 20 Stück an der Zahl — gestohlen worden sei. Man vermutet, daß ein fremder Schäfer der Täter ist. Die eingeleitete Untersuchung wird das weitere ergeben.

Zu dem Diebstahl von Umzugsgut

ist weiter zu berichten, daß noch ein vierter Täter festgenommen worden ist. Auf der Kriminalpolizei lagern Kleider und Koffer, vollgepackt mit allerlei schönen Sachen, die in den Behausungen der Täter beschlagnahmt worden sind. Sogar sein gepolsterte Stühle fehlen nicht. Das alles haben die Täter bei Stadlungsgängen mitgehen lassen. Man wird also künftighin vorsichtig sein müssen, wenn man umzieht.

Ein NSB-Kindergarten

wurde in der oberen Hohenjohannstraße eröffnet. Ein Gebäude und Garten sind der NSB von einer hiesigen Firma zu diesem Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt worden. In dem Gebäude ist Raum zur Unterkunft von 20 Kindern.

Die ersten Weihnachtsbäume

sind auf dem Platz der SA eingetroffen. Man wird sich im Kräfte mit einem kleineren Baum bescheiden müssen, der aber trotzdem die weihnachtliche Stimmung nicht beeinträchtigen wird.

Mit aktuellen Wirtschaftsfragen

unter besonderer Berücksichtigung der Pforzheimer Industrie beschäftigte sich in einem Vortrag vor den Pforzheimer Industriellen im Bürgerausschuß der hiesige Ministerpräsident Köhler. Der Minister richtete an die Pforzheimer Fabrikanten

den Appell, angesichts der englischen Blockade trotzdem alles zu tun, um dieser wirksam zu begegnen.

Starker Weihnachtsverkehr

herrichtete augenblicklich bei der Post. Groß ist die Zahl der zur Weihnachtszeit kommenden Liebesgaben-Pakete an die Soldaten an der Front.

Der Frost überrascht den Hühnerhof

Der Hühnerhalter denkt meist erst dann an die „rechtzeitige“ Wintervorbereitung seines Stalles, wenn die Vergeisterung bereits nachläßt. Dann allerdings ist es längst zu spät, denn diese Vorbereitung muß rechtzeitig, bevor der Stall schon ausgeföhlt ist oder gar schon einige Grad Frost im Stall herrschen, vorgenommen werden. Bei gutem Willen werden sich immer Mittel und Wege finden lassen, den Stall möglichst frostfrei zu erhalten, sei es durch Bedecken mit Dung oder Vorhängen von Strohmatte usw.

Wenn aber einmal ganz starker Ostwind um den Stall legt, dann ist es oft bei allen Vorsichtsmaßnahmen nicht möglich, den Stall wirklich frostfrei zu erhalten. Damit die Tiere dann keinen Schaden durch Erfrieren der Kämme erleiden, muß auch hier rechtzeitig vorgebeugt werden. Die Kämme werden mit einer Mischung von Vaseline und Lanolin eingerieben, vor allen Dingen bei Junghühnern und Hähnen mit großen Kämmen ist diese Vorsichtsmaßnahme notwendig, wenn die Tiere nicht in ihrem Jugendwert leiden sollen. Entdeckt man einmal bei plötzlich eingetretenem Frost am nächsten Morgen bei den Tieren angefrorene Kämme, so müssen diese sofort behandelt werden, will man nicht Gefahr laufen, daß der Schaden noch größer wird. Erfrorene Kämme werden blaurot, später weiß und empfindlich. Mit kaltem Wasser oder Schnee werden die Kämme abgerieben und sodann mit Vaseline, Petroleum oder Zinksalbe eingerieben. Wenn der Frostschaden nicht rechtzeitig bemerkt wird, werden die Kämme brandig, trocknen ein und sollen später ab. Bereits brandige Stellen werden mit einer Desinfektionslösung ausgespült und mit Jodtinktur bzw. Erythromycin bepinselt.

Um in kalten Tagen auch bei den Eiern vor unliebsamen Überraschungen geschützt zu sein, ist es zweckmäßig, diese mehrmals am Tage aus den Nestern zu entfernen und dann nicht im Stall zu belassen, sondern gleich in einen frostfreien Aufbewahrungsraum im Hause zu bringen. Auch auf einem kurzen Wege ins Haus ist es notwendig, die Eier auf dem Transport vor Kälte zu schützen und darum den Korb mit warmen Tüchern auszuklagen. Diese Vorsicht ist vor allen Dingen zu Beginn der Brutzeit notwendig, wenn oft noch starker Frost herrscht. Der junge Keim der Eier leidet schon bei zwei Grad Wärme; schlechte Brutergebnisse sind nicht selten auf die ungeschickliche Behandlung der Bruteier während kalter Tage zurückzuführen. Wenn die Eier durch den Kälteeinfluß sogar blauen, sind sie nicht nur für die Brut, sondern auch für den Verkauf untauglich geworden. Darum rechtzeitig an alle Wintervorbereitungen denken, damit der Frost keinen Schaden auf dem Geflügelhof verursachen kann!

Erster Schnee

Von Karl Giselher Göße

Des Herbstes bunte Farben sind vorbei,
Gerafften Lebens Fälle vor dem Sterben.
Das Glas der Allenträume brach in Scherben.
Becklungen ist vom Berge die Schalmel.

Es ragen kahle Äste tot und blind
Ins müde Grau des wolkensternen Himmels.
Der Fall der Zeit ist wie der Trost des Schimmels.
Der tragt und tragt und doch kein Ziel gewinnt.

Und über diesem namenlosen Weh
Entbreitet sich ein göttliches Erbarmen.
Der Erde sei ein Trost geschenkt, der armen:
Vom Himmel rieselt mild und weiß der... Schnee!

Ich warf die Schur hinüber. Nun zog sie das Schifflein entzückt und angelegentlich auf und ab.

Als sie zur Klavierstunde hinauf mußte, schenkte ich ihr das Schifflein: „Ich hab' noch eins dabei. Das bring' ich morgen mit!“

„Wozumal kriegst du Blumen dafür?“

Die kleine rosarote Sonnenwolke schwebte wieder den schnurgeraden Buchsbaumweg hinauf.

Am anderen Tag stand ich eine halbe Stunde früher mit meinem andern Schifflein am Bach. Auch Eugenia war schon da. Leuchtend empfing sie mich mit dem Strauß und ich gab ihr das zweite Schifflein. Vorn im Bug war ihr Name eingeschrieben.

In den Garten bin ich nicht gekommen.

Das war das erste Abenteuer meines jährlich gestrohten, Dergens. Des Erzählens wert? Ich glaube wahrhaftig an das Paradies und meine Hände könnten heute noch Schifflein schnitzen.

Kartoffelsupp', Kartoffelsupp' . . .

Von Alf Jaub

Schweren Kampftagen in Flandern folgte eine kurze Ruhezeit hinter der Front, das heißt, wir lagen in Dooelde als Reserve und Eingreif-Division. Die Zivilbevölkerung war bereits abtransportiert. Nicht abtransportiert waren dagegen die Kartoffelselder. Das besorgten wir. Bei der mageren Kriegstost kamen uns die Erdäpfel gut zuhatten. Darum huddelten wir fleißig. Sogar zweimal. Das erste Mal holten wir nur die großen heranz. Wie die dann alle waren, huddelten wir nochmal und nahmen auch die kleinen.

Kartoffeln, das war der große Schläger in Dooelde. Kartoffeln früh, Kartoffeln mittags, Kartoffeln abends. Wenn nicht gerade exerziert oder Appell abgehalten wurde, dann wurden Kartoffeln gelocht. Beim Ansehen blieb von jeder Gruppe ein Mann als Wache im Quartier und der — letzte Kartoffeln. Man kochte Kartoffeln ins Dörrgemüse und in die Graupenuppe, man aß Kartoffeln aus der Schale mit Salz und man röstete sie am Holzfeuer. Nur eins blieb uns versagt: Bratkartoffeln. Dazu fehlte es leider am Feil.

Unsere Hände wurden rund und prall und die Hosenbünde zu eng. Abends saßen wir im Quartier, aßen Kartoffeln und erzählten uns gegenseitig, wie wir Bratkartoffeln machen würden. Dann gerüdelte und schön braun der eine, etwas dicker

und recht knusprig der andere, manche waren sogar für Bierfel, Nachts drückten uns die Kartoffeln im Magen und wir träumten von Bratkartoffeln.

Eines Tages gab es ein großes Donnerwetter. Nicht wegen der Kartoffeln, sondern wegen der Gewehre. Die Schäfte wären zu trocken, hieß es beim Gewehrappell.

„Rau, wie Reibeisen“, behauptete der Feldwebel, „schlecht gepflegt!“

„Total vernachlässigt“, brüllte der Hauptmann.

Bedenklicherweise hatte ich gerade ausföhrtweise das Amt des Waffenmeisters übernommen. Nur „pro forma“, hatte der gesagt, als er in Urlaub ging. Jetzt ergoß sich die ganze Sturzflut über mein unschuldiges Haupt. Zu meiner Entlastung versuchte ich unserem Häuptling weiszumachen, daß da mit Gewehrschäften nichts zu machen wäre; wir müßten richtiges Schafstöl anfordern.

„Fordern Sie an“, sagte der Alte und ging davon.

Schon nach drei Tagen war das angeforderte Schafstöl da, eine Jehnliterkanne und propfenvoll. Noch wie Leinöl, nicht mehr ganz frisch, aber doch Leinöl. Ich gab gleich jeder Gruppe einen Viertelliter aus. Dann ging ich durch die Quartiere und überzengte mich, daß die Schäfte a. h. richtig mit „Handballen rechts“ eingerieben wurden.

„Reiß reiben, bis die Hand brennt“. Sie riechen heiß. Einige Gruppen mußten sogar Öl nachlassen. Das waren die tüchtigsten Reiber.

Am Abend zog ein eigenartiger Geruch durch Dooelde, etwas brenzlich und doch wieder so vertraut. Ich ging in mein Quartier. Auf dem Tisch stand eine große Schüssel mit — Bratkartoffeln.

„Kann, wo habt ihr denn das Fett her?“

„Och, Butter von zu Hause“, sagte einer, „war schon etwas ranzig, geht nur noch zum Braten.“

Ka ja, etwas komisch schmecken ja die Bratkartoffeln; aber es waren immerhin Bratkartoffeln. Ueberhaupt schienen noch mehr ranzige Butter bekommen zu haben. Jaß in allen Quartieren wurde fleißig gebraten. Ich wunderte mich. Was ich einen erwischte, der Schafstöl in die Pfanne goß. Da hatte ich den Braten gemerkt. Aber es war schon zu spät. Dooelde roch, nein, rank tagelang noch altem Leinöl und Bratkartoffeln. Die Schäfte waren trockener denn je. Und mit trockenen Gewehrschäften zogen wir wieder nach vorn in die Abweherschlacht.

„Mit was habt ihr denn damals die Schäfte eingerieben?“

„Mit was? Ich hab' mir einmal einen aus meiner Gruppe.“

Der sah mich mitleidig an und grinste: „Mit Spud!“

Wir blieb sie weg.

Hauschlachtungen

Was dabei zu beachten ist.

Das Landesernährungsamt teilt mit: Der Nahrungsmittelbedarf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung ist durch die Lebensmittelkarten geregelt. Aber auch der Verbrauch der sogenannten Selbstversorger, also derjenigen, die sich aus eigener Erzeugung selbst mit Nahrungsmitteln versorgen können, ist einer kriegswirtschaftlichen Regelung unterworfen worden. Auf einzelnen Gebieten, wie z. B. bei der Aufzucht von Schlachtschweinen, legt sich der Kreis der Selbstversorger nicht ausschließlich aus Bauern und Landwirten zusammen, denn auch in der Stadt und insbesondere in Vororten mit vielfach noch ländlichem Charakter werden Schweine zu Schlachtweiden gemästet. Aus diesem Grunde erscheint es notwendig, die in Frage kommenden Stätten mit den neueregelten Bestimmungen für Hauschlachtungen bekanntzumachen.

Was muß der Selbstversorger alles von den Bestimmungen über Hauschlachtungen wissen? Jede Hauschlachtung unterliegt der Genehmigung durch das zuständige Bürgermeisterei (Lebensmittelartenabgabestelle). Die Genehmigung ist zu beantragen und wird nur erteilt, wenn der Antragsteller bereits im Jahre 1938 geschlachtet und ein Schwein mindestens drei Monate im eigenen Stall gefüttert hat. Der Genehmigungsbescheid ist beim Fleischbeschauer zur Eintragung des Schlachtgewichts vorzulegen und nach erfolgter Eintragung sofort an das Bürgermeisterei zurückzugeben. Hier wird anstelle des Genehmigungsbescheides ein Anrechnungsbefcheid ausgestellt, aus welchem zu ersehen ist, wie lange die zu berücksichtigenden Angehörigen des Selbstversorgerhaushaltes sich aus der Hauschlachtung mit Fleisch und Fett (außer Butter) selbst versorgen müssen. Von dem amtlich festgestellten Schlachtgewicht werden 15 v. H. als Verarbeitungserlust abgezogen, der Rest ist dann das Anrechnungsgewicht.

Jeder Person des Selbstversorgerhaushaltes (auch Kindern jeden Alters) steht je Woche eine Gesamtion von 1060 Gramm Fleisch einschließlich Fett aus der Hauschlachtung zu. Für die Anzahl der Wochen, während derer sich der Selbstversorgerhaushalt aus der Hauschlachtung selbst versorgen muß, erhält der Selbstversorger weder Fleisch noch Fettarten, es sei denn, daß dem Haushalt Personen angehören, die als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt sind. Diese erhalten die vorgeschriebenen Zusatzkarten. Veränderungen des Personenstandes während der Zeit der Selbstversorgung sind meldepflichtig.

Selbstversorger, die sich das ganze Jahr hindurch mit Fleisch und Fett (außer Butter) aus Hauschlachtungen versorgen können, beantragen beim Bürgermeisterei bei Vornahme der ersten Hauschlachtung die Anlegung einer Schlachtkarte und die Ausgabe einer Anrechnungskarte. Letztere gibt jederzeit einen Überblick über die im Laufe des Jahres noch zustehende Schlachtmenge. Inhaber einer Anrechnungskarte können auf Wunsch vom Bürgermeisterei

frühestens Berechtigungschein erhalten, welche für die Mindestmenge von 20 Kilogramm ausgestellt und mengenmäßig von der auf der Anrechnungskarte vermerkten Menge in Abzug gebracht werden.

Der Verkauf von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen ist verboten. Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn 1. die Gefahr des Verderbs besteht, 2. sonst irgend ein dringender Grund vorliegt und 3. das zuständige Ernährungsamt (Abteilung A) die Genehmigung hierzu erteilt.

Für die zur Hauschlachtung benötigten Gewürze erhält der Selbstversorger auf Antrag mit dem Genehmigungsbescheid einen Berechtigungschein, nach welchem er für eine Schweinechlachtung 175 Gramm Gewürze beziehen darf.

Unfälle beim Bau von beheizmäßigen Luftschutrräumen. Es ist die Frage entstanden, ob die beim beheizmäßigen Bau von Luftschutrräumen verrichteten Arbeiten, wie z. B. das Verfrachten der Decken, das Abdrücken von Fenstern mit Sand und Holz, das Durchbrechen der Wände und ähnliche Arbeiten unter dem Schutz der reichsgesetzlichen Unfallversicherung stehen. Vorbehaltlich der Entscheidung der Versicherungsbehörden stellt der Reichsarbeitsminister fest, daß derartige Arbeiten einschließlich des Herbeischaffens von Baumaterialien als nicht arbeitsmäßige Arbeiten versichert sind. Da bei diesen Arbeiten alle mitwirkenden Volksgenossen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft als gleichgestellte Mitarbeiter zusammenschließen, erstreckt sich auch der Schutz der Unfallversicherung auf sämtliche an der Arbeitsgemeinschaft mitarbeitenden Personen einschließlich des mitarbeitenden Hausbesitzers.

Keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht. Durch die Verordnung zur Änderung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 30. Oktober 1939 waren die Paragraphen 2 und 4 Abs. 1 dieses Gesetzes, die die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Arbeitsbuch unter Strafe verbot, außer Kraft gesetzt worden. Diese Änderung ist vielfach mißverstanden worden. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß damit keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht erfolgt ist. Die aufgehobenen Bestimmungen sind vielmehr gegenstandslos geworden, weil durch den Paragraphen 28 Nr. 5 der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Vorlage des Arbeitsbuches ausdrücklich unter Strafe gestellt worden ist.

Gestiftete Rundfunkgeräte nur für die Feldtruppe. Die von Reichsminister Dr. Goebbels im Wehrmachtswunschkonzert gestifteten Rundfunkgeräte sollen ausschließlich der Feldtruppe zufließen. Ihre Verteilung ist daher nach dienstlichen Erfordernissen bereits geregelt. Die zahlreichen Wünsche, die von Heimatdienststellen und Privatpersonen, auch von Angehörigen der Fronttruppen, an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda unmittelbar gerichtet werden, können daher nicht berücksichtigt werden. Wegen der großen Zahl der Anfragen ist Einzelbeantwortung der Briefe nicht möglich.

Zwecklose Gesuche an Wehrmacht-Dienststellen.

Das Wehrkreiskommando (Stello. Generalkommando V. Armeekorps) macht darauf aufmerksam, daß es zwecklos ist, Anträge auf Entlassung von Soldaten, Unabkömmlichkeits-Erklärungen, Verurlaubungen usw. an die höheren Dienststellen wie Wehrkreiskommando (Stello. Generalkommando) oder Wehrkreis-Inspektion zu richten. Derartige Anträge sind an den Truppenteil (bei Selbsttruppenteilen an die „Dienststelle Rechtsnummer...“) oder an das zuständige Wehrbezirks-Kommando zu richten. Das Wehrkreiskommando muß die Anträge doch nur wieder an den Truppenteil oder das Wehrbezirks-Kommando zurückreichen. Das kostet Zeit und vermehrt unnötig den Papierkrieg.

Verzichtet auf Glückwunschkartendungen

Berlin, 12. Dez. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

In Anbetracht der Kriegszeit wird darum gebeten, in diesem Jahr zu Weihnachten und Neujahr auf die Versendung von Glückwunschkarten, die nicht ausgesprochenen persönlichen Charakter tragen, gänzlich zu verzichten und die dadurch ersparten Mittel dem Kriegs-Winterhilfswert zur Verfügung zu stellen.

„Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“

Berlin, 13. Dez. Zum zweiten Male erscheint in diesem Jahre das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“, das von Baldur von Schirach herausgegeben wird und vor allem als Weihnachtsgabe für die schaffende Jugend gedacht ist. Für die Kriegswinter wurde Werner Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland“ in einer besonderen Fassung für die Jugend bearbeitet. Zur Herausgabe dieses Buches erläßt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Aufruf an die deutschen Betriebsführer, in dem es u. a. heißt:

Es genügt nicht, diese Jugend allein beruflich heranzubilden; denn die nationalsozialistische Wirtschaft verlangt von jedem einzelnen Schaffenden ein hohes Maß an weltanschaulicher und kultureller Ausrichtung. Diese der wertvollsten deutschen Jugend zu vermitteln, auch das ist unsere Aufgabe, an der mitzuarbeiten ich alle deutschen Betriebsführer aufrufe.

Zum zweiten Male erscheint in diesem Jahre das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“. Wir wollen in diesem Jahre unserer Jugend wiederum das Beste geben, was wir haben: das Heldentum, den Opfergeist und die Hingabe unserer jungen Soldaten. Betriebsführer! Schenkt dieses Buch allen Jugendlichen in Euren Betrieben! Verlagt es ihnen nicht, es ist mehr als nur eine Weihnachtsfreude, was Ihr Euren Jungen und Mädchen in den Betrieben damit bereitet.

Ottenshausen, den 13. Dez. 1939.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Agnes Schwemmler

heute nacht nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 85 Jahren ruhig entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Schwemmler

Fritz Schwemmler

Berta Weiß, geb. Schwemmler

Rosa Karcher, geb. Schwemmler.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 2 1/2 Uhr statt.

Handschuhe

Leder - Stoff - Wolle

Nur beste Fabrikate



Pforzheim

Neuenbürg

Kalender

für das Jahr 1940

Lahrer Hinkender Boten — 50

Lustiger Stuttgarter Bilderkalender

Schwäb. Heimatkalender — 50

Blumenschmidts Abreißkalender — 80

Neukirchner Abreißkalender — 90

empfiehlt

C. Mees'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Engelsbrand.

Ein

Einstellschwein

zu verkaufen

Eduard Gabel.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitags den 15. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr, in

Berrensbach:

- 1 Schlafkammer mit 2 Betten
- 2 Nachtsche
- 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Schrank
- 1 Nähmaschine (Platz)
- 1 eisener Schrank
- 1 Nähmaschine (Elektra).

Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollstreckungsstelle Neuenbürg.

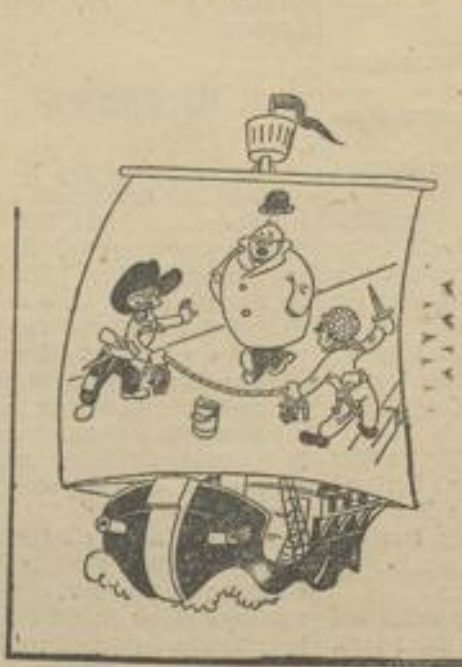
Stempeltischen

Stempelständer

Firmenstempel

C. Mees'scher Buchverkauf.

Manfred Schmidt zum Kapetkrieg der Hitler-Jugend am 16. und 17. Dezember



Stopp! Hier geht keiner durch die Wälder. Der Bannhut fährt in seinen Läden.



Doch für 'nen Groschen, eins, zwei, drei. Bleib wir den Ost, der Weg ist frei! Zeichnung: Manfred Schmidt (1939).

